

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Auflage in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Verlagspreis: Redaktion Nr. 2607. Expedition Nr. 4571, Verlag 542.

Kausalen:
Die einjährige Kolonialleihe für Dresden und Provinz 25 Pf. für auswärts 30 Pf. für das Ausland 40 Pf. Tabaksteuer 10 Pf. Die zweijährige Kolonialleihe für Dresden und Umgebung 1 Pf. für auswärts 1,50 Pf. Bei Wiederholungen und Nachbestellungen Rabatt nach Tarif. Briefmarken und Nachbestellungen Rabatt nach Tarif. Briefmarken und Nachbestellungen Rabatt nach Tarif. Briefmarken und Nachbestellungen Rabatt nach Tarif.

Abonnement:
In Dresden und Provinz monatlich 40 Pf., pro Quartal 1,20 Pf. frei Post, durch unter Verrechnung monatlich 40 Pf., pro Quartal 1,20 Pf. frei Post. Mit der Beilage „Kausale Nachrichten“ oder mit der Beilage „Dresdner Illustrierte Nachrichten“ je 10 Pf. pro Monat mehr. Verlegung in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Kausale Nachrichten“ monatlich 40 Pf., pro Quartal 1,20 Pf., B ohne „Kausale Nachrichten“ 30 Pf., pro Quartal 90 Pf. In Österreich-Ungarn: Ausg. A mit „Kausale Nachrichten“ monatlich 1,20 Pf., pro Quartal 3,60 Pf., B ohne „Kausale Nachrichten“ 90 Pf., pro Quartal 2,70 Pf. Nach dem Auslande der Postzeitung 1 Pf. 10 Pf. 10 Pf.

Diese Nummer umfasst 10 Seiten. Roman Seiten 7 und 8. Reichsanzeiger Seite 2.

Die „Finanzordnung“.

Als keine Finanzreform, sondern nur eine „Finanzordnung“, hat nach dem Jugendsinn eines ihrer Führer, des konservativen Abg. Freiherrn von Bülow, die neue Wehrzeit glücklich ausklingende gebracht. „Finanzordnung“ — oder auch richtiger eine Finanzreform — Genoss, die Regierungen haben zur Geländung der Reichsfinanz 500 Millionen neuer Steuern erfordert. Die konservativ-heraldische Wehrzeit hat ihnen nach heiligem Bannhaken sogar 500 Millionen bewilligt. Aber diese Millionen haben, wie Finanzkennner behaupten, zum Teil nur auf dem Papier und werden der Reichskasse nur in bescheidenem Maße zugute kommen. Als Schulbeispiel kann in dieser Hinsicht die Branntweinsteuer gelten. Nach der Rechnung der Wehrzeit soll sie eine Ertragssteigerung von rund 80 Millionen bringen. Schwere Klagen erklären, daß allerhöchstens 30 Millionen herauskommen würden. Kechnung liegt es beim Bier und Tabak. Hier ist infolge der Steuererhöhungen mit einem sicheren Konsumrückgang zu rechnen, der natürlich auf die Steuererträge entsprechend zurückwirken muß. Für den Tabaksteuereinkommen rechnet man auf eine Einnahme von 27½ Millionen. Einer der Führer der Wehrzeitpartei, der Abg. Freiherr v. Camp, der als ehemaliger Deputierter im preussischen Handelsministerium auf diesem Gebiete ein Feldweid weilt, hat bereits erklärt, daß voraussichtlich etwa fünf Millionen weniger herauskommen würden. In den Kreisen des Bundesrats hat man von Anfang an die Tabaksteuer auf nur 20 Millionen veranschlagt. Man sieht, wie sehr sich hier, wo doch einstmals feste Unterlagen vorhanden sind, die Einnahmen schwanken. Auf ganz willkürliche Annahmen ist man bei noch anderen Steuern angewiesen. So fehlt es beispielsweise für die Steuer bei Grundstücks-Verkaufsgewinnen (40 Millionen), bei Grundbesitz, Güterformen und Schenkungen an einem zuverlässigen Anhalt. 500 Millionen sind infolge von der neuen Wehrzeit bewilligt worden. Finanzkennner verfahren, die verbündeten Regierungen würden sich freudig sein können, wenn tatsächlich 400 Millionen für die Reichskasse aufkommen sollten.

Und mit welchen zum Teil künstlichen Mitteln ist dieses künstliche Ertragsstück von der Wehrzeit des Reichstages erkauft worden. Da ist zunächst die Rohstoffsteuer. Die verbündeten Regierungen hatten sich davon überzeugt, daß sie eine solche Steuer ist, die verhältnismäßig wenig einbringt und den Verkehr, damit also auch die Eisenbahnvermögen und die Einzelhandelsverkehr schädigt. Sie hatten daher als Kompensations für die Befragung der Bevölkerung mit neuen Konsumsteuern und im Interesse der Staatsbahnen selbst die völlige Aufhebung dieser auf die Dauer doch unzulässigen Rohstoffsteuer vorgeschlagen. Die neue Wehrzeit hat deren Verbotung beschlossen. Dagegen war vor Jahr und Tag bei der Ratifikation der neuen Brückensatzverträge vom Reichstage unter Zustimmung der Regierung der Beschluß gefaßt worden, nach Schaffung der ersten 35 Millionen Mark neuer Steuern die inländische Verbrauchsabgabe auf Acker von 14

auf 100 Pf. herabzusetzen, und zwar im gleichmäßigen Interesse der Zuckerindustrie, der rübenbauenden Landwirtschaft und der Verbraucher. Man betonte damals zutreffend, daß die Herabminderung der Verbrauchsabgabe als ein Ausdehnung aufkaufen sei für die am weitesten Schädigungen, die unsere Industrie und Landwirtschaft durch die Erhöhung und Ausdehnung in den letzten Brückensatzverträgen erwachten Vermögensverlusten erleiden würden und inzwischen tatsächlich erlitten haben. Jetzt aber sehen wir Konserervative und Zentrum hierüber und über die Rückkehr auf die Ackerverbraucher leichtfertig hinweg und haben einfach jenen Reichsabgabebesteh wieder auf. Dadurch kommen zwar die 35 Millionen der Reichskasse weiter zugute, aber auf Kosten aller Zuckerinteressen, an denen in diesem Maße auch weite Kreise der Bevölkerung gebunden.

Daß der neue Reichstagsbeschl. hier einen Teil der Landwirtschaft erheblich geschädigt, so hat er einen andern Teil, und zwar ausschließlich die Grundbesitzer, bei der neuen Branntweinsteuer mit einer unerbittlich rührenden Härte getroffen und gefördert. Dieses Steuerrecht verdient ein langes Kapitel für sich. Wir begnügen uns hier mit der Heraushebung einiger Hauptgesichtspunkte. Die neue Regelung der Branntweinsteuer enthält weit größere Begünstigungen für einen Teil der agrarischen und gewerblichen Brenner als die bisherige. Nicht nur bleibt die sogenannte Liebesgabe in voller Höhe bestehen. Zunächst wird die für den Trinkverbrauch erforderliche Menge an sämtlichen älteren Brennerarten nach einem ungleichen und veralteten Maßstabe umgelegt. Hierfür werden 105 Pf. Steuern für 100 Liter bezahlt. Alles, was darüber hinaus zum Trinkverbrauch dient, zählt 135 Pf. Um diese 30 Pf. Spannung wird natürlich der kontingentier Spiritus wertvoller. Zu dieser bereits vorhandenen Liebesgabe hat sich nun die agrarische Wehrzeit noch zwei weitere Liebesgaben geschaffen, nämlich das Brennrecht und den Denaturierungsgewinn. Zunächst das Brennrecht. Es wird durch die Einrichtung der Betriebsanlage und des Durchschmittabstrandes bzw. Mederbrandes bewirkt. Der gesamte Verbrauch an Trink-, Brenn- und demisch-technischen Spiritus, fortan insgesamt etwa 800 Millionen Liter betragend, wird auf die einzelnen Brennerarten im Verhältnis ihrer bisherigen Produktion umgelegt. Damit bekommt jede Brennerart ein Brennrecht oder einen Durchschmittabstrand. Innerhalb dieses Durchschmittabstrandes wird eine Stoffmenge je nach der Produktion festgesetzt. Die Betriebsanlage erhöhen, die den Produzenten in der Höhe des Preises abgerechnet wird. Die dem zu den für den vollständig vergällten (Brenn-) Spiritus und in halber Höhe auch für den unvollständig vergällten (demisch-technischen) Spiritus. Diese meist sehr beträchtlichen Vergällungen kommen, je nach der vom Spiritusgehalt gewählten Taktik, entweder in einem billigen Preise des vergällten oder in einem hohen Preise des unvergällten zum Ausdruck. Um eine Wehrproduktion und eine Durchrechnung dieser Taktik zu verhindern, hat man das, was den Durchschmittabstrand übersteigt, also den Ueberverbrauch, mit ganz gewaltigen Abgaben bestraft. Endlich und schließlich hat man noch den Denaturierungsgewinn eingeführt. Zunächst müssen die gewerblichen Brenne-

ren alles, was sie über ihr Kontingent hinaus erzeugen, denaturieren, also zu dem billigeren Brennspiritus entwerten. Die landwirtschaftlichen Brenner dagegen brauchen das Kontingent und ein Drittel des Ueberschusses zwischen Kontingent und Durchschmittabstrand nicht zu denaturieren. Alles übrige muß vollständig vergällt, das heißt zu Brennspiritus gemacht werden. Durch diese Bestimmungen wird eine ganz gewaltige Preissteigerung ermöglicht. Man hat den Wert dieser neuen „Liebesgabe“ auf 10 bis 20 Pf. für etwa 250 Millionen Liter veranschlagt, also auf etwa 25 bis 50 Millionen!

Man kann wohl behaupten, daß noch nie zuvor im deutschen Reichstage von Abgeordneten, die ansehnlich Interessenten sind, so ungeniert in ihre eigenen Taschen gewirtschaftet worden ist, wie in diesem Falle. Ein der bürgerlichen Fraktionen angehöriger Abgeordneter, der eine nicht allzu umfangreiche landwirtschaftliche Brennerei besitzt, erklärte längt in einem Privatgespräch: „Dieses Gesetz gegen das ich selbstverständlich bin, wird mir einen jährlichen Mehrertrag von 2000 Pf. mindestens bringen.“ Man kann sich darnach ungefähr andreamen, was gewisse Kontingentier, die drei- und mehrfach größere Betriebe haben, durch diese Wehrmaßnahmen einbringen werden. Und das nennt sich „Finanzordnung“!

Aus den Reden, mit denen die Regierungsdirektoren diese Schenkbarkeit der neuen Wehrzeit begleitet haben, ging ja deutlich genug hervor, wie groß das Unbehagen und die Besorgnis darüber im Schoße der Regierungen sind. Die bitteren Folgen werden für alle, die daran Teil haben, sicher nicht ausbleiben, und die Linderung wird ihnen bei den nächsten Reichstagswahlen 1911/12 von dem deutschen Volke, das die Besche für dieses Sammelfarium neuer Steuern zu zahlen hat, ausgeübt werden. Man begreift, daß sich für die Reformen anfangs dafür bedankte, diese Reformen aber mit seinem guten Namen zu bedenken und daß er die Ehre nicht seinem Nachfolger überlassen wollte, diese sogenannte Reichsfinanzreform gegenanzugehen. Die neue Wehrzeit aber wird an diesem Werke sicher keine Freude erleben, am wenigsten die konservative Partei, die bald einsehen wird, daß sie lediglich für das Zentrum gearbeitet und sich selbst, wie ihr dies Herr Bülow längt im Reichstage angekündigt hat, das Grab gegraben hat.

Von anderer Seite wird noch gemeldet, daß Herr Bülow bereits am Mittwoch oder Donnerstag die Ausschüsse abgeben gedurft. Bis dahin müßte also die Entscheidung gefallen sein.

Die Zustimmung der Reichsregierung.

Die unter parlamentarischer Mitarbeit in Berlin in dem Bericht über die gestrige Reichstags-Sitzung (Seite 9 dieser Nummer) bereits ankündigte, hat Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg heute vormittag eine Erklärung der Reichsregierung abgegeben, in der die Annahme der „Finanzordnung“ des schwarzen-blaunen Blocks aufgeführt wird. Es wird und darüber telegraphiert:

Berlin, 10. Juli. (Priv.-Tel.) Der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg hat heute eine Erklärung der Regierungen ab, wonach diese trotz der Bedenken gegen die Form der Aufbringung der neuen Steuererträge einstimmig zustimmen. Sie sagten sich, daß eine Verhinderung nicht bloß die Finanznot des Reiches auf Monate verlängern, sondern das große Werk ins Ungeheure stellen würden. Es sei wichtig, die Finanzreform schleunig zu verabschieden.

Damit ist der Steuerertragsbau des schwarzen Blocks gegen Industrie, Handel und Gewerbe, gegen das arbeitende Volk funktioniert. Die heute stattfindende dritte Lesung ist nur noch eine Formalie.

General Gallifet †.

General Gallifet ist heute gestorben. Er ist fast 80 Jahre alt geworden. Mit ihm verabschiedet eine der interessantesten Figuren aus der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts, der einzige Mann, der neben Mac Mahon sowohl unter dem Kaiserreich als unter der Republik eine Rolle spielte. Mac Mahon war einer der großen Generale Napoleons III. und ist dann Präsident der Republik geworden. Aber obwohl er die höchste Ehre in der Republik einnahm, verlegnete er nie eine monarchischen Gesinnung; er nahm seinen verantwortungsvollen Posten gewissermaßen gegen die Republik an, in der Hoffnung, daß Land wieder der Monarchie auszuführen. Selbst einen kleinen Staatsreich mochte er, der ihn aber zum Tode führte. Gallifet hingegen, der vielmehr General vom Hofe Napoleons, schloß sich einer Tages der Republik in ihrem Interesse an, wenn auch wohl in erster Linie im Interesse des Landes. Und das unterscheidet ihn aufs vornehmlichste von den Männern des Kaiserreiches, die sich mehr oder weniger offenkundig der „Kausale“ (dem „Francia-Sinn“) mit der Aristokratie noch heute die Republik zu seinen Pflichten anschließen. Von Dancor war das Zusammenarbeiten des alten Aristokraten und Monarchisten mit den fortschrittlichen Männern der Republik nicht. Aber Gallifet hat die Unabhängigkeit seines Charakters bewiesen, indem er, entgegen seinen inneren Gefühlen, seine Pflicht tat.

General Marquis Gaston Alexandre Anquet de Gallifet war am 23. Januar 1830 geboren. Er war, wie seine Vorfahren, für die Armee bestimmt und stieg bei gleich in den fünfzig Jahren unter den besten jungen Offizieren des Reiches. Er war ein Soldat im besten Sinne des Wortes. Unerföhren, rückwärts in der Schlacht, lebenswichtig verführerisch und Plänen dem Kleineren, 1200 Kubikmeter fassenden „Parceval“. In den übrigen Fällen sollen je ein Motorballon von Franz Glott-Rain-Wippel, von Erdhöf (Helm, West, Motor-Verf.-Gef.) und von Ingenieur Dr. Hans-Rüdiger hattoniert werden. Zur Gründung der Ausstellung soll programmgemäß nur der eine Vorparadeballon antreiben, der mit den Erzeugnissen und Vorparadeballons in die Umgegend Frankfurt beginnt soll. Außerdem werden am Eröffnungstage von diesem Gelände aus gleich die Ballons „Hektor“, „Tillie“, „Moenus“, „Geffen“, „Justitia“ und „Jia“ losgelassen, von denen der letztere gleich seine Weite und Tante erhält.

Die Internationale Luftschiffahrt-Ausstellung in Frankfurt.

Zur Eröffnung der „Jia“ am 10. Juli.
Von Axel Rothemann-Frankfurt a. M.

Der liebe Gott und die „Jia“ — Die Struktur der „Jia“ — Große Lage — große Freie. — Die Zahl der Wettbewerber. — Einiges zum Fundbüro. — Die Motorballons. — Die Hieser und „J. III.“ — Der Versorgungsplan.

Ausstellungsgegenstände sind hauptsächlich wie eine Erfindung der Welt. Nur ist's bei der der „Jia“ zwischen Himmel und Erde nicht wußt und leer, sondern wußt und voll und wirt, und ihr Schöpfer ist oben in rigoros genug, auch am lebendigen Tage, am Sonntag, Montag, Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag und Sonntag zu lassen. Wenn der Schöpfer der „Jia“ wäre schon das Genie, das in sechs Tagen eine neue Welt baut, aber die Herren Volapen von Kaffeeherren haben viel weniger Eigenschaften, lebendiger Kraft und Antriebe als Heißblut, und Widerstandsfähigkeit. Immerhin, was den von mir gefährdeten schwermütigen Urteilen soll es gerade das Hauptverdienst dieser „Jia“ sein, daß bei ihrer Eröffnung aber auch nicht, rein nicht für und fertig ist. Diese Ausstellung könne nicht gleich alles zeigen, sie bringe im Gegenteil jeden Tag eine Premiere und bewege sich mit ihren interessanten Darstellungen bis zu ihrem Schluß hin zu einem beständigen Fortschritt, das bei der Anwesenheit des „J. III.“ eine glanzvolle und kräftig bewachte Premiere bekommen soll. Und noch einen Vortrag soll die „Jia“ haben, sie soll im Gegenlicht zu den unermesslichen, toten Ausstellungen, leben und ihre Schwingen regen. Damit wir bei dem Schlagwort der „Jia“ angefangen werden: sie soll keine Kende, sondern eine fliegende sein.

Wir stehen mit dem 10. Juli vor der offiziellen Eröffnung der „Jia“ und der Eröffnungstag soll gleich ein großer Tag werden, von dem im besonderen zu reden sein wird. Im voraus aber sollen die verheißungen Helfer über das große, jetzt schon übersehbar Vergrößer der Ausstellung und aber das, was sich schon an „Jia“ und „Jia“ daran kristallisiert hat, orientiert werden. Der gesamte Ausstellungsorganisator teilt sich in 12 Gruppen, 1. Ballons und Ballonschiff-

lation, 2. Motorballons, 3. Weltluftschiffahrt, 4. Signaldienst für Ballons, 5. Gasfabrikation und Kompression, 6. Wissenschaft der Luftschiffahrt, 7. Reinmechanische und physikalische Apparate, 8. Antriebsanlagen, 9. Flugapparate und Drachen, 10. Motoren, 11. Fluggegenstände, welche sich auf Luftschiffahrt beziehen, und 12. Spielwaren. Dieser inneren Struktur steht eine äußerliche Gestaltung der Ausstellung gegenüber, nämlich das Gelände für Freiballonanstalten, das Gelände der Motorballons, das Fluggelände für Hieser, der Vergnügungspart und die Hieshalle mit dem auf 9000 Quadratmeter Fläche untergebrachten Rest aus den obenangeführten 12 Gruppen. Die für die Schaffung der „großen Tage“ der Ausstellung bedeutsame Einrichtung war das Herbeiführen der großen Freie. Man muß sagen, daß die Finanziers, denen dies oblag, ihr Geld nicht verstanden haben. An der Spitze des Preisverzeichnisses steht ein Preispreis. Insgesamt wurden ca. 200 000 Mark für Preise aufgebracht, darunter 12 000 Mark, in Form einer Frankfurter Bürgerpende. Die Stadt Frankfurt, die Gebrauder Opel-Kaufhaus und die A. E. G., die Firma Siemens u. Dalke und Siemens-Schuckert-Werke, listeten allein 60 000 Mark, Juppelin 20 000 Mark, dann folgen noch fünf weitere Preise von 10 000 Mark, mehrere von 5000, 3000 und 2000 Mark, im ganzen 43 Geldpreise, denen 36 Ehrenpreise Frankfurter und auswärtiger Vereine, der Frankfurter Gesellschaft, auswärtiger Vereine und Industrie gegenüberstehen.

Diese Preise sind für folgende Wettbewerbe angesetzt: 1. für Flugmaschinen, 2. für Flugmaschinenmodelle, 3. für Motorballons, 4. für Luftfahrzeugmotoren, 5. für Propeller, 6. für internationale Luftschiffahrt von Freiballon, 7. für emotionale Lage, 8. für Sammelballons, 9. für Ballonphotographie, 10. für Frischluft, 11. für feste Leichtmetalle, 12. für Einwirkung von Ballonschiffen, 13. für die beste Methode der atmosphärischen Drückmessung von Ballon aus, 14. für die beste Korbbelastung, 15. für die beste Kinetographische Aufnahme des Tierfluges. Neben den händigen Gaben mehrerer Motorballons und den Proben der Hieser werden die internationalen Wettbewerbe mit Freiballon das größte Interesse beanspruchen. Für diese sind der 20. und 31. August und der 1. September vorgesehen. Am ersten Tage findet eine Ballonschiffahrt, am zweiten eine Hiesfahrt und am dritten eine Dauerfahrt statt. Von wissenschaft-

bedeutung sind auch die emotionalen Tage und die Vereinstage, deren Aufeinanderfolge aus folgender Zusammenstellung hervorgeht: Augsburger B. i. V. 11.-18. Juli, Frankfurter B. i. V. 15.-18. Juli, Würtemberger B. i. V. Stuttgart 12.-20. Juli, Pieler Verein für Motorluftschiffahrt Nordmark 20.-27. Juli, Mittelrheinischer B. i. V. Coblenz, Mainz, Wiesbaden 21. Juli bis 2. August, Niederösterreich. B. i. V. 2. Österr. B. i. V. 11.-12. August, Niederösterreich. B. i. V. 13.-14. August, Niederösterreich. B. i. V. 15.-17. August, Sächsischer B. i. V. Dresden, Chemnitz und Vogtlandischer B. i. V. 18.-19. August, Automobilverfolgung Frankfurt. B. i. V. 20. August, Soc. Aeron. Italiana-Rom 24.-26. August, Wiener Aeroklub 27. bis 28. August, Internationales Wettfliegen 30. und 31. August und 1. September, Aeroklub Unit. Kingdoms London 3.-6. September, Aeroklub de France Paris 6.-11. September, Hamburger B. i. V. und Lübecker B. i. V. 13.-14. September, Radeburger B. i. V. 15.-16. September, Würtemberger B. i. V. und Hanoverscher Automobilklub Wünnen, Frankfurter B. i. V. Würzburg und Berliner B. i. V. 17. bis 19. September, Oberösterreichischer B. i. V. Straßburg 21.-23. September, Sächsisch-Thüringischer B. i. V. Jena, Erfurt, Halle 25.-27. September, Bolener B. i. V. Schleißer B. i. V. Breslau und Dübener B. i. V. Braunsberg 28. bis 30. September.

Und nun bitte ich, einzustimmen zu einem kleinen Anruf, den wir über das „Jia“-Gelände unternehmen wollen. Es liegt unweit des Frankfurter Hauptbahnhofes am Hohenollerplatz, einem noch weniger bedeuten Weltort der Stadt. Im Mittelpunkt des Terrains ruht die 6-Millionen-Vertheilung, wie ein großer vergrößerter Palast inmitten einer ganz neuen noch unerforschten Welt, in der über der sich die Gauer und Erfinder der Luftprobleme häufen werden. Da ist zunächst der Hiesplatz mit neun Hieshallen, an denen in einer Stunde neun Hiesballons gefüllt werden können. Auf dieser großen, grünen Hiesfläche erleben sich auch die vier Ballonschiffen, die von hier ergehen, runden oder ovalen Form nach auf die ihrer Ballonschiffen schließen lassen, die sie beherbergen sollen. Das große Hieser Ballonschiff, das nach einem letzten Einzug wieder aufsteigen wurde, dient dem 6700 Kubikmeter fassenden „Parceval“-Ballon, ein kleinerer Nachbar aus Holzgerüsten

und Plänen dem Kleineren, 1200 Kubikmeter fassenden „Parceval“. In den übrigen Fällen sollen je ein Motorballon von Franz Glott-Rain-Wippel, von Erdhöf (Helm, West, Motor-Verf.-Gef.) und von Ingenieur Dr. Hans-Rüdiger hattoniert werden. Zur Gründung der Ausstellung soll programmgemäß nur der eine Vorparadeballon antreiben, der mit den Erzeugnissen und Vorparadeballons in die Umgegend Frankfurt beginnt soll. Außerdem werden am Eröffnungstage von diesem Gelände aus gleich die Ballons „Hektor“, „Tillie“, „Moenus“, „Geffen“, „Justitia“ und „Jia“ losgelassen, von denen der letztere gleich seine Weite und Tante erhält.

Von unserm Festballon „Hiedinger“ aus, der für längere Luftverweilung aus, voranfert über der Ausstellung schwebt und doch zugleich das Gewicht des Hohenollerplatzes weilt, können wir auch sehr bequem über das 1 Quadratmeter große Fluggelände für Hieser und Flugapparate hinweggehen, das vom Platz der Ballonschiffen durch den Bahndamm der Kaiser-Frankfurter Straße getrennt wird. Auf diesem Felde hat auch die Hiesfläche von Juppelinhalle Auffassung gefunden, die erst Ende August mit der großen Attraktion von „J. III.“ um drei Motoren von 450 P. S. besetzt sein wird, wenn sie und die Berliner überhaupt wieder nach Süden loslassen. Im übrigen sollen hier die Konfurrenzen um die 12 000-Mark-Preise für Hieser ausgeschrieben werden, die von einem auf gut eingebautem Boden aufgeworfenen Hieshügel unternommen werden. In der ersten Woche nach der Eröffnung beginnt bereits August Euler, der am meisten vorangehrittenen deutsche Kautaler, auf dem Flugplatz seine Versuche mit Luftschiffen, auf dem Flugplatz mit Unterstützung der deutschen Militärbehörde betreiben hat. Auch alle anderen Systeme wird man selbst im Modell, teils in der Praxis hindern können. Um den wissenschaftlichen Ernst der Sache noch besonders zu betonen, reichen sich diesen praktischen Versuchstheoretische Vorträge in Gestalt von wissenschaftlichen Vorträgen an, die in „Jia“-Theater gehalten werden und zu denen bereits namhafte Persönlichkeiten verpflichtet wurden. Als Preisrichter für die einzelnen Konfurrenzen werden u. a. bestellt für Luftfahrzeugmotoren: Geheimrat Prof. Dr. Bernh. Darmstadt, Prof. Dr. Ludwig-Frankfurt, Prof. Dr. Hans-Rüdiger, Prof. Dr. Meyer-Charlottenburg, Professor Dr. Prandl-Göttingen und Oberingenieur